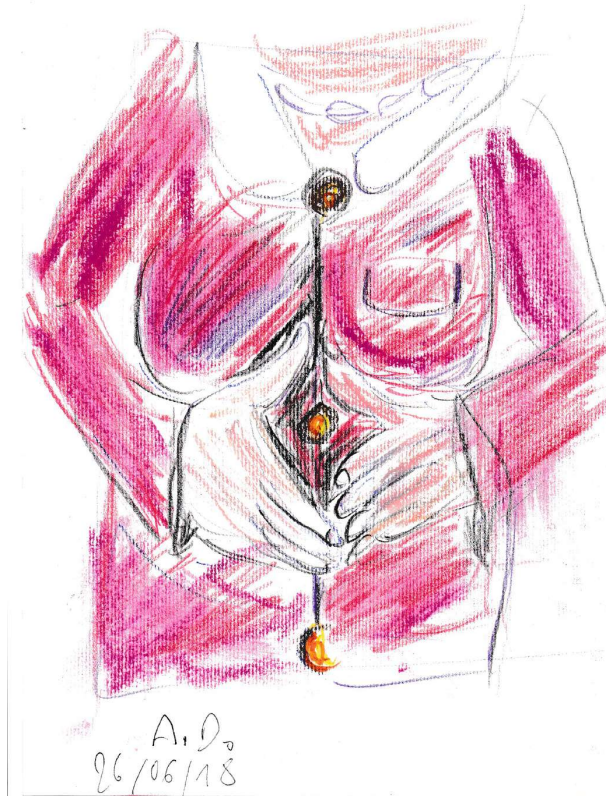


# Chrillys Goldpreis-Report Juni 2018

von

Dr. Chrilly Donninger, Chef für Alles  
Anni Donninger, Illustration&Lektorat.  
Petra Mittelbach, Afrika-Korrespondentin



## Inhaltsverzeichnis:

### 1) L. Feuerbach: Das Wesen des Christentums von Anni Donninger.

Die Lektorin hat mit großem Interesse dieses bahnbrechende Werk von Ludwig Feuerbach gelesen und fasst es kompakt zusammen.

### 2) Christ sein in Westeuropa – Eine empirische Studie

Der Herausgeber fasst eine Studie des amerikanischen Pew-Research-Centers über die Situation des Christentums in Westeuropa auf nicht ganz so kompakte Weise zusammen.

### 3) Bilder eine Vorlesung von Petra Mittelbach

Die Afrika-Korrespondentin berichtet diesmal nicht über Afrika, Nashörner und Gorillas, sondern von der Mathematik-Defensio von Marlis Bärthel an der Uni Jena.

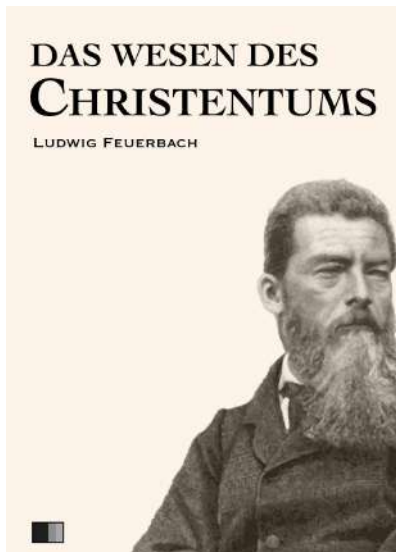
### 4) Heinrich Heine, Deutschland ein Wintermärchen, Caput I

Das erste Kapitel eines berühmten Reise- und Zustandsberichtes über Deutschland im Vormärz.

### 5) Deutschland, Eine Sommerreise:

Ein bisher unbekannter Reisebericht des alten Ehepaars. Möglicher Weise ist es Deutschland vor Angelas Glück und Ende. Die Illustratorin hat sie vorsorglich noch einmal verewigt.

*Das Gebet ist meiner Ansicht nach nichts anderes als ein Gespräch mit einem Freund, mit dem wir oft und gern allein zusammenkommen, um mit ihm zu reden, weil er uns liebt.*  
(Hl. Teresa von Avila, 1515-1582).



## L. Feuerbach: Das Wesen des Christentums.

(von Anni Donninger)

Ludwig Feuerbach war Religionsphilosoph und Anthropologe. Väterlicherseits stammte er aus einer Familie von Rechtsgelehrten. Seine Mutter hatte hochadelige Verwandte. Ihr Cousin [Großherzog Carl August](#) ist damals gerade an der Macht. Er ist als Förderer von Goethe in die Geschichte eingegangen. Ludwig wird 1804 in Landshut geboren, er stirbt 1872 bei Nürnberg. Die Familie lebte zuerst in Frankfurt, bis sein Vater wegen einer Lehrtätigkeit nach München zieht. Ludwig hatte mehrere hochbegabte Geschwister. In München besucht er die Volksschule. Er war den Kontakt zu Geistesgrößen seiner Zeit gewohnt, auch ein Rabbi gehörte zum engeren Bekanntenkreis seiner Familie. Er hatte dadurch sehr gute und authentische Kenntnisse des Judentums. Schon als kleiner Bub haben ihn grundlegende theologische Fragen interessiert.

Sein Hauptwerk ist der 600 Seiten starke Band das „*Wesen des Christentums*“. Feuerbach studierte bei Hegel, wobei er später diesen Philosophien in einigen Punkten (links) „überholte“. Er gehörte zu den so genannten Junghegelianern.

Für Marx und Engels entwickelt Feuerbach die Religionsphilosophie, an deren Niveau sich ab jetzt jeder messen kann und muss. Eine recht hohe Messlatte! Trotz eines allgemeinen Unbehagens in die Religion und die Rolle der Kirche bei der nationalen Frage war Feuerbach für die meisten seiner konservativen Zeitgenossen ein paar Schritte zu weit vorgeprescht. Die Herrschende lehnten seine Theorien strikt ab. Aus diesem Grund musste er sich vom universitären Leben immer mehr zurückziehen. Sein Refugium war der 48 Häuser zählenden Weiler Bruckberg. Bruckberg wird ein Zentrum der mit dem Deutschen Elend unzufriedenen Intellektuellen. Es wird in diesem Kaff eine eigene Polizeistation eingerichtet, um ihn und seinen Freundeskreis überwachen zu können. Als Leitfigur des Vormärz unterliegen seine Werke der Zensur. Anfänglich sympathisiert er mit Luther und zieht persönliche Parallelen mit dessen Geschichte als vom Establishment-Verfolgter.

Im „*Wesen des Christentums*“ fasst er im ersten Teil die Geschichte bzw. die wesentlichen Dogmen des Christentums zusammen. Im zweiten Abschnitt setzt er sein scharfes Skalpell am Leib der Religion an. Für Feuerbach ist es so, dass der Mensch sich seine Gottheit selber geschaffen hat, seiner Ansicht nach lässt sich alles mit dem Instrument der Vernunft durchschauen.

Wer und Wie ist nun dieser Gott? Ganz genauso Wie Wir. So heißt es beispielsweise: „*Aber der Begriff der Gottheit fällt mit der Menschheit zusammen. Er ist einsam und sucht daher ein ständiges Gegenüber*“. „*Von einem einsamen Gott ist das wesentliche Bedürfnis das der Zweierheit*“. Christus ist ein sehr eifersüchtiger Bräutigam. Daher das Zölibat. Feuerbach geht ausführlich auf das nach dieser Logik sogar notwendige Leiden Christi ein, die christliche Religion heiligt die Schwachheit, die sonst eher eine weibliche Eigenschaft ist. Die Figur des wiederauferstandenen Gottes oder der Göttin ist sehr wohl auch Bestandteil der griechischen Mythologie (siehe [Karl Kerényi](#))

Der Vater selber erscheint dagegen als kalt, aber er bleibt Vater von der Beziehung her. Es ist daher durchaus logisch, dass in Person von Maria eine dritte, weibliche Person die heilige Familie ergänzt. Die Person des Heiligen Geistes ist zu abstrakt und wenig sinnlich. Für Feuerbach gilt: Wo der Glaube

an die Mutter sinkt, da sinkt auch der Glaube an den Sohn und den Vater.

Feuerbach setzt sich auch intensiv mit dem Begriff der Natur auseinander. Er bezieht sich dabei auf den Junghegelianer Jakob Böhme. Böhme vertrat den Pantheismus Spinozas. Im Pantheismus fallen Gott und die Natur zusammen. Böhme romantisiert einerseits die Natur, andererseits fürchtet er sich vor ihrem Chaos, vor dem Dunkel der Natur. Feuerbach kritisiert einerseits, dass im Pantheismus der christliche Gott wieder durch die Hintertür ins Haus kommt. Die Theologen lehnten den Pantheismus aus dem umgekehrten Grund ab: Für sie ist er die Hintertür des Atheismus und Materialismus. Spinoza hat aus Furcht verbrannt zu werden einen Großteil seines Werkes zu Lebzeiten nicht publiziert. Der wesentliche Punkt an Feuerbachs Kritik an Böhme war jedoch: Ohne das Dunkle keine Realität der Kreatur. Feuerbach nimmt die These von Freud als „*Das Weib als der dunkle Kontinent*“ vorweg. Er interpretiert dies jedoch positiv. Die menschliche Existenz ist ohne diesen Geschlechtsunterschied undenkbar (eine Position, die durch die moderne Biologie für alle höheren Tiere bestätigt wurde). Im Christentum spielt die Geschlechterdifferenz jedoch keine Rolle, es zählt nur die Persönlichkeit. Gott ist zwar der Vater, aber er ist im Grunde eine ungeschlechtliche Figur. Jesus ist in dieser Hinsicht ein Zwitter. Er wurde von einer unbefleckten Jungfrau geboren. Die Scheu vor einem geschlechtlichen Gott ist für Feuerbach eine falsche Scham (die z.B. den Griechen oder dem Hinduismus fremd ist). „*Alle Herrlichkeit der Natur, all ihre Macht, all ihre Weisheit und Tiefe manifestiert sich im Geschlechtsunterschied*“.

### **Die Bedeutung von Feuerbach:**

Feuerbach wuchs in einer Zeit politischer und gesellschaftlicher Veränderung auf. Die bürgerliche Revolution erschütterte den Kontinent sowohl in ihrem geistigen als auch sozialem Gefüge. So verurteilte der schwer von der Französischen Revolution traumatisierte Papst Gregor XVI (1831 bis 1846) in seiner ersten Enzyklika „*Miraris vos*“ vom 15. August 1832 nicht nur Naturalismus, Rationalismus und religiöse Indifferenz, sondern auch Gewissens- und Meinungsfreiheit. Er segnete die Metternichsche Repression. In Frankreich war es gelungen, wesentliche politische Reformen durchzusetzen. Davon konnten die bürgerlich-liberalen Kreise in Österreich und Deutschland nur träumen. Die Aufstände im Jahre 1848 wurden blutig niedergeschlagen, wobei in einer ersten Phase etliche Verfassungsänderungen versprochen wurden, die aber nie umgesetzt wurden. Die Aufständischen wurden weiter verfolgt.

Feuerbach galt als wesentlicher Rädelsführer, er zog sich verbittert wieder nach Bruckberg zurück und spielte mit dem Gedanken, nach Amerika auszuwandern. Das scheiterte aber schon am fehlenden Geld. „*Das Wesen des Christentums*“ hatte für viele Deutsche Intellektuelle die Funktion eines Weckrufes. Sein Werk hat den jungen Marx stark beeinflusst. Engels und Marx haben ihn jedoch später wegen der ihrer Meinung nach idealistischen (im philosophischen Sinn) geprägten Sicht kritisiert. Für Marx geht Feuerbach zu wenig auf die konkreten Lebens- und Liebesverhältnisse ein. In seinen „*Thesen über Feuerbach*“ schreibt er: „Er (Feuerbach A.D.) betrachtet daher im *Wesen des Christentums* nur das theoretische Verhalten als das echt menschliche, während die Praxis nur in ihrer schmutzig-jüdischen Erscheinungsform gefaßt und fixiert wird. Er begreift daher nicht die Bedeutung der *revolutionären, der praktisch-kritischen Tätigkeit*“.

Es hat auch der junge Nietzsche mit Begeisterung Feuerbach gelesen. Weit auseinander liegen sie jedoch in der Analyse des menschlichen Daseins und dessen Ziel: Feuerbach argumentiert mit dem "Ich und Du" und der Liebe, mit dem leibhaften und sinnlichen Menschen. Bei Nietzsche steht der "*geniale Einzelne*" und der "*Wille zur Macht*" im Vordergrund: der Übermensch. Feuerbach möchte über politisches Bewusstsein und Demokratie die Menschen insgesamt heben. Dem setzt Nietzsche eine aristokratische Ordnung einer sittlich-geistigen Elite gegenüber.



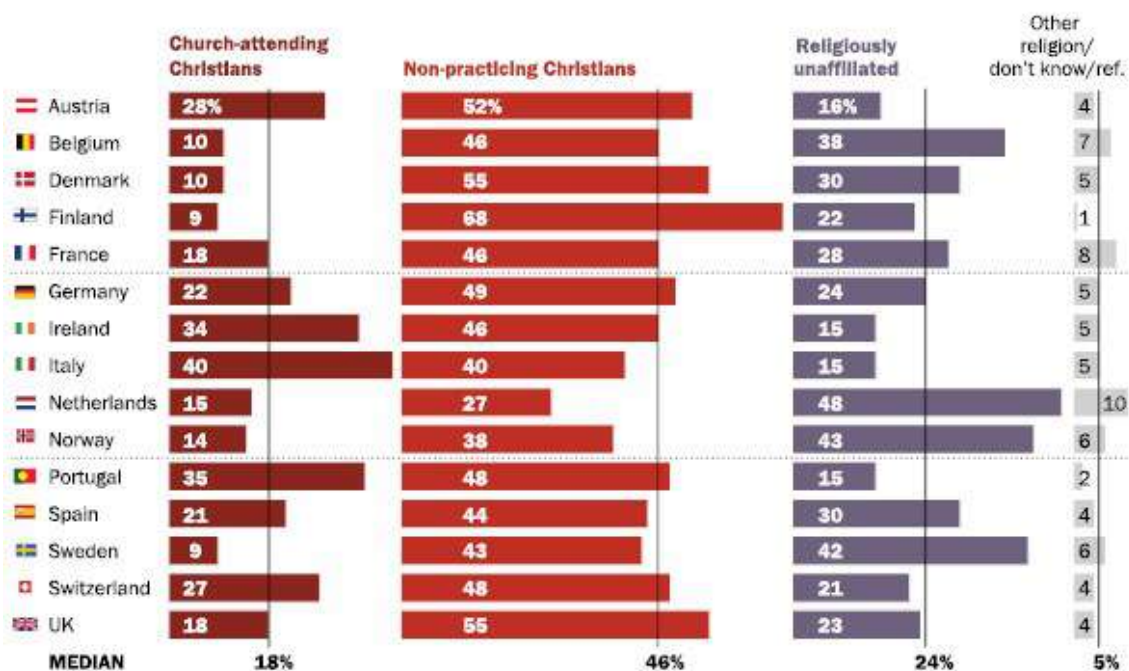
*Der Mensch hat aus lauter Faulheit das Gespräch mit Gott aufgegeben.*  
(Hl. Teresa von Avila, 1515-1582).

## Christ sein in Westeuropa – Eine empirische Studie

Das amerikanische [Pew Research Center](#) veröffentlichte Ende Mai eine 168 Seiten lange Studie mit dem Titel [Being Christian in Western Europe](#). Das Research-Center ist eine Unterorganisation des Pew-Charitable-Trusts, eine von den Kindern des Ölmagnaten J. Pew gegründete Stiftung mit einem Vermögen von 5 Milliarden \$ und einem Jahresbudget von 250 Millionen \$. Der Schwerpunkt des Centers sind weltweite empirische Studien zu Fragen der Demographie und des religiösen Wandels. Für die vorliegende Studie wurde ein wissenschaftlicher Beirat aus europäischen Sozialwissenschaftlern gebildet. Die technische Durchführung erfolgte durch nationale Meinungsforschungsinstitute. Pew-Research hat einen guten Ruf. Es wird auch in diesem Bericht auf transparente Weise dargelegt, was und warum so und nicht anders gefragt wurde und wie sich die Ergebnisse bei einer anderen Methodik verändert hätten.

### In most Western European countries, non-practicing Christians are largest group

% who are ...



Die Studie unterscheidet vier Gruppen. Aktive Kirchgänger, nicht praktizierende Christen, Konfessionslose und andere Religiöse Gemeinschaften. Man gehört zur Gruppe der Aktiven, wenn man mindestens 1x pro Monat die Hl. Messe besucht. Die nicht praktizierenden Christen definieren sich als christlich gesinnte Menschen. Allerdings folgt daraus keine religiöse Praxis. Diese Gruppe besucht nur sehr selten bis gar nicht die Messe. Dasselbe gilt für andere religiöse Praktiken wie das tägliche Gebet. Die Konfessionslosen fühlen sich nicht dem Christlichen Glauben zugehörig. Es sind jedoch nur ein Teil dieser Gruppe explizite Atheisten oder Agnostiker. Ein anderer Teil bezeichnet sich als zwar – im herkömmlichen Sinn – nicht religiös, jedoch versteht man sich als spirituell. Zu dieser Untergruppe gehören vor allem Menschen, die traditionell religiös erzogen wurden, inzwischen aber mit der Amtskirche nicht mehr viel anfangen können. Die vierte Gruppe sind primär Moslems. Wie man in der



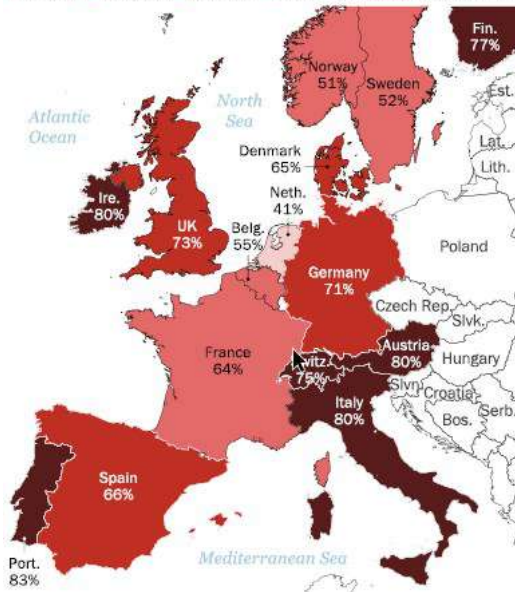
Grafik sieht, bilden die nicht-praktizierenden Christen in fast allen westeuropäischen Ländern die große Mehrheit, die breite Mitte. Nur in den Niederlanden überwiegen die Konfessionslosen.

Wie die Autoren selbst betonen, unterschätzt die Studie sowohl aus statistischen als auch kulturellen Gründen die Anzahl der Moslems. Der Statistische Grund ist: Es wurde eine möglichst repräsentative Stichprobe der Gesamtbevölkerung gezogen. Moslems sind auf Ballungsgebiete konzentriert und haben eine andere demographische und soziale Zusammensetzung. Zusätzlich gibt es noch die Sprachbarriere. Pew hat nicht versucht, diese Effekte heraus zu rechnen. Die Frage, ob es 5% oder 7% Moslems gibt, war im Rahmen dieser Studie irrelevant. Es ging um Christen und ihr Verhältnis zu Gott und der Welt.

### Majorities across Western Europe identify as Christian

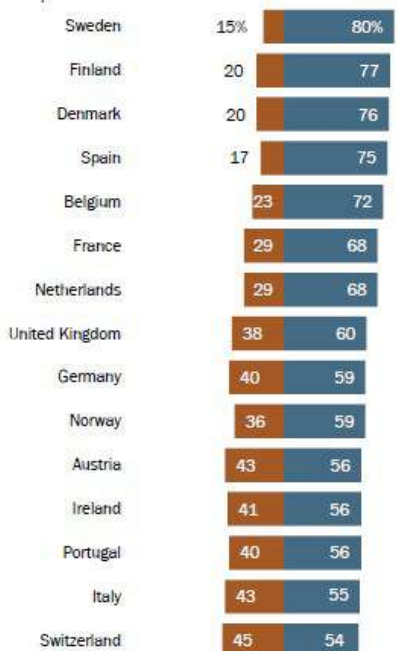
% who say they are Christian

0-49% 50-64% 65-74% 75%+ Non-surveyed country



% who say in their country ...

Government policies should support religious values and beliefs  
 Religion should be kept separate from government policies



Die Grafik zeigt den Anteil jener Personen, die sich als Christen bezeichnen. Portugal hat den höchsten Anteil, dicht gefolgt von Italien, Irland und Österreich. Frankreich bildet den Median, die nordischen Staaten und die Benelux-Länder sind am stärksten säkularisiert. Ich hätte nicht gedacht, dass Österreich gleichauf mit Italien und Irland ist. Die hohe Zustimmungsrates zieht sich durch alle Bereiche. Österreich ist u.A. auch bei der Fragestellung, ob der Staat sich aktiv bei der Gestaltung des religiösen Lebens beteiligen sollte, in der Spitzengruppe. In den nordischen Ländern ist hingegen eine große Mehrheit für die Trennung von Kirche und Staat. In dieser Gruppe befindet sich auch Spanien. Das ist wohl eine Folge der engen Verbindung der Katholischen Kirche mit der Franco-Diktatur. Es sprechen sich auch die aktiven Spanischen Katholiken für diese Trennung aus.

Es gibt zwischen der Portugiesischen und Österreichischen Religiosität jedoch einen nicht unwesentlichen Unterschied. Für den typischen katholischen Ösi gilt das Diktum der Hl. Teresa. Er findet den christlichen Zauber schön und gut, er

findet auch, dass sich die kirchliche und staatliche Obrigkeit um die Religion kümmern soll. Er ist allerdings zu faul, um seinen persönlichen Beitrag zu leisten. Wenn es um sein persönliches Engagement geht, wird der gemeine Katholische Ösi sehr säkular (siehe Tabelle auf der folgenden Seite). Unser – inzwischen pensionierter – Pfarrer kommentierte dies mit den sarkastischen Worten: „Manche sind so fromm, dass sie aus religiöser Ehrfurcht die Kirchenbänke nicht abwetzen wollen“.

In Portugal spielt die Religion hingegen auch im täglichen Leben eine wichtige Rolle. In den Niederlanden bilden die Konfessionslosen die Mehrheit. Die sich zum Glauben bekennen, nehmen die Sache jedoch ernst. So finden die Wahlen nicht am Sonntag, sondern an einem Wochentag statt. Für strenggläubige Protestanten ist jede Tätigkeit am Sonntag Tabu. Peter – ein Österreichischer Freund aus Raumfahrt Tagen – wurde von seinem Hausherren gekündigt, weil er am Sonntag einen Fahrrad-Patschen geflickt hat. Man erkennt die strenggläubigen Gegenden an den Aquarien Häusern. Man kann von der Straße aus in den Garten durchschauen. Die Botschaft ist: Ich habe nichts zu verbergen. Die hohe Rate von Konfessionslosen ist möglicher Weise auch eine Reaktion auf diese rigide Lebensweise (das ist eine persönliche Vermutung, Pew hat dazu keine Details erhoben)

### Most Christians in Western Europe display moderate or low levels of religious commitment

Among Christians, % who have \_\_\_\_\_ levels of religious commitment, according to a four-item index

	Low	Moderate	High
Portugal	20%	37%	43%
Netherlands	36	29	35
Italy	26	43	31
Spain	38	31	31
Norway	38	33	29
Ireland	33	39	27
Sweden	62	21	18
Finland	54	31	16
Austria	39	46	15
Belgium	54	32	14
Switzerland	38	48	14
France	45	42	13
Germany	39	48	13
United Kingdom	46	41	13
Denmark	59	30	11
MEDIAN	39	37	16

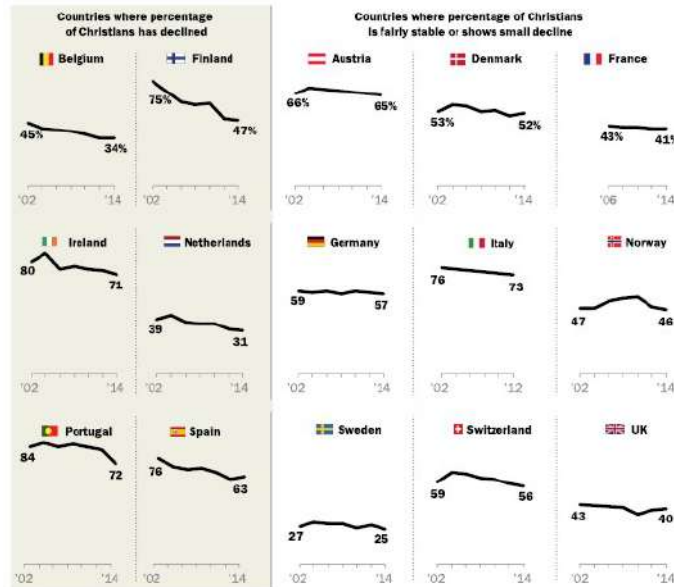
Man kann die religiöse Einstellung ein- oder zweistufig abfragen. Pew verwendete die einstufige Methode. Die exakte Fragestellung lautete: *“What is your present religion, if any? Are you Christian, Muslim, Jewish, Buddhist, Hindu, atheist, agnostic, something else or nothing in particular?”* „Nothing in particular“ wurde den Konfessionslosen zugerechnet. Sie bilden innerhalb der Konfessionslosen die größte Subgruppe.

Der von der EU organisierte European Social Survey (ESS) verwendet den zweistufigen Ansatz. Es wird zunächst die Frage *“Do you consider yourself as belonging to any particular religion or denomination?”* gestellt. Nur wenn man diese Frage mit „Ja“ beantwortet, wird nach der spezifischen Religion gefragt. Für aktive Christen ist die Fragestellung egal. Im diffusen Übergang zwischen religiös nicht Aktiven und Konfessionslosen erhält man bei der einstufigen Pew-Methode einen höheren Prozentsatz an Religiösen. Viele Konfessionslose aus ursprünglich religiösen Familien beschreiben ihren Werdegang als *„langsames weg driften“* und nicht als scharfen Schnitt. Für diese inzwischen sehr

großen Gruppe hängt die Antwort stark von der konkreten Fragestellung ab. Für bereits aus konfessionslosen Familien Stammenden ist – so wie bei den aktiven Christen – die Fragestellung wieder ziemlich egal.

### In several Western European countries, recent declines in Christian identity

% who say they belong to a Christian denomination



Es gibt in ganz Westeuropa einen Prozess der Säkularisierung. Das Tempo ist jedoch sehr unterschiedlich. In den grau unterlegten Ländern ist es zwischen 2002 und 2014 zu einem markanten Rückgang der christlichen Identität gekommen. Für die traditionell katholischen Länder Irland, Spanien und Portugal könnte man es als einen Nachhol-Prozess bezeichnen. In diesen Ländern ist – von einem ursprünglich hohen Niveau – auch die Fertilität stark gefallen. Es geht aber selbst in den schon sehr verweltlichten Niederlanden und Belgien weiter stark nach unten. Österreich gehört zu den Ländern mit mäßigem Rückgang. Der gemeine Ösi ist zu faul zum Kirchgang. Es macht ihm aber auch das Austreten zu viel Umstände.

In allen Ländern gibt es einen signifikanten Zusammenhang zwischen Religiosität und der Variablen Geschlecht, Alter und Bildung. Frauen sind religiöser als Männer, Ältere mehr als Junge. Bildung trägt zur Gottlosigkeit bei. Nicht zuletzt

wegen der unterschiedlichen sozialen Milieus bleiben aktive Christen und Konfessionslose in der Regel unter sich. Anni&Chrilly sind das eher seltene Beispiel einer Ehe zwischen einer aktiven Katholikin und einem dezidierten Atheisten.

Generell ist Westeuropa innerhalb der christlichen Welt die am stärksten säkularisierte Region. Sowohl in Nord- und Südamerika als auch in den Staaten der Subsahara hat die christliche Religion eine wesentlich größere gesellschaftliche Position und Bedeutung.

Der amerikanische Soziologe Rogers Burbaker hat die These von der Reactive Christianity aufgestellt. Laut Burbaker erblickt der säkularisierte Westeuropäer verunsichert die neue Welle von Immigranten

und sagt sich „Wenn DIE Muslims sind, dann müssen WIR Christen sein“. Das reaktive Christentum hat keine Beziehung zu Gott und zur Botschaft Jesu. Es ist ein nationales und ethnisches Signal. Diese Funktion hatte Religion und vor allem religiöse Rituale schon immer. Allerdings ist es beim reaktiven Christentum ein religiöses Signal ohne religiösen Inhalt. Es ist unklar, ob in einer säkularen Gesellschaft Religion noch diese Funktion der Identitätsstiftung erfüllen kann. Pew-Research ist dieser Frage nach gegangen. Die Autoren kommen zum Schluss: „The survey – a kind of snapshot in time – cannot prove that Christian identity is now growing in Western Europe after decades of secularization. Nor can it prove (or disprove) the assertion that if Christian identity is growing, immigration of non-Christians is the reason“.

Eine herrliche Parodie zum Thema Identitätsstiftung ist der Film [Das Fest des Huhnes](#).

Die Studie enthält eine Vielzahl von anderen Zusammenhängen zwischen Religiosität, Gott, der Welt und der Politik. Eine Behandlung all dieser Fragen würden den Umfang des Goldreports vollkommen sprengen. Sinn dieses Artikels war es einerseits auf die Studie etwas detaillierter als dies in den Medien geschehen ist einzugehen und andererseits einen Gusto auf das genauere Studium zu machen. Wie bereits in der Einleitung erwähnt kann sie unter [Being Christian in Western Europe](#) frei heruntergeladen werden. Sie ist sehr gut aufbereitet und lesbar. Zusätzlich enthält sie eine Reihe von Links zu anderen interessanten Untersuchungen.

„Insofern sich die Sätze der Mathematik auf die Wirklichkeit beziehen, sind sie nicht sicher, und insofern sie sicher sind, beziehen sie sich nicht auf die Wirklichkeit“.  
(Albert Einstein).

## Bilder einer Vorlesung:

(von Petra Mittelbach)

Bereits im Dezember 2012 durfte ich bei einer Mathe-Vorlesung an der Uni Jena bei Prof. Althöfer dabei sein, um Chrilly bei seinem Vortrag „Auswirkungen des Wirbelsturms-Sandy auf die Ratten von New York“ fachlich zu unterstützen. Allerdings nur in Sachen Ratten. Zustande kam dieses Treffen,



nachdem Chrilly ein Rattenbuch bei Amazon rezensiert und nur einen Punkt vergeben hat. Die Reaktion der Rattenhalter aus dem Rattenforum auf diese Bewertung ließ nicht lange auf sich warten, wobei niemand erkannte, dass Chrilly statt auf ein Buch über das Verhalten von wilden Ratten auf Buch gestoßen war, welches sich mit Beschäftigungsmöglichkeiten für domestizierte Farbratten in der Heimtierhaltung beschäftigt hat. Ich habe erkannt, dass in der Diskussion etwas schief lief und Chrilly angeschrieben. Ich hätte nie gedacht, dass daraus eine Freundschaft entsteht, die bis heute anhält. Es ist Tradition geworden, dass die Donningers nach jedem Besuch an der Uni Jena in Sömmerda bei den Mittelbachs vorbeikommen.



Dieses Jahr hat Chrilly uns zur Promotion von Marlis Bärthel eingeladen. Chrilly war als Doktor der Mathematik einer der drei Gutacher für ihre Dissertation „On Effects of Taxes and Subsidies in Game Theoretic Scenarios“. Am Mittwoch, 6. Juni hat Marlis die Dissertation verteidigt. Diesmal war ich für Chrilly die Dolmetscherin. Wenn er, ein gebürtiger Ober-Österreicher, schnell spricht, versteht ihn in Jena und um Jena herum kein Mensch. Ich holte die Donningers vom Hotel „Zur Noll“ ab und los ging es zur Uni.





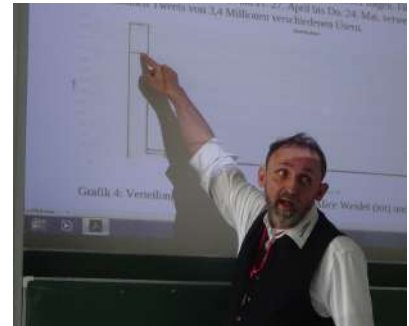
Marlis konnte sich sogar noch an mich und den Rattenvortrag erinnern. Nach dem Vortrag wurde sie von den Professoren und Doktoren immer wieder befragt. Ich war beeindruckt, wie souverän sie ihr Thema verteidigt hat. Auch von Chrilly, meinem Prinzen aus der Provinz, hat sie sich nicht aufs Glatteis führen lassen. Die Gratulationen im Anschluss hat sie sich redlich verdient. Hinterher gab es ein gemütliches Beisammensein im „Zur Noll“, wo für unser leibliches Wohl bestens gesorgt



wurde. Der Vater von Marlis, von Beruf selber Mathematik-Lehrer am Gymnasium, gab unumwunden zu, von der höheren Mathematik seiner Tochter keine Ahnung zu haben. Er dachte zudem immer, dass seine Tochter für die Mathematik nicht besonders talentiert sei. Und nun hat sie den Doktor gemacht. Den Eltern und Großeltern von Marlis war der Stolz anzumerken.



Auch Professor Althöfer lobte Marlis und brachte das in seiner Rede zum Ausdruck. Eine schöne Feststellung von ihm: *„10% der Studenten machen 90% der Arbeit, und 90% der Studenten machen 10% der Arbeit. Diese 10% haben den Moment verpasst, das Studium abzubrechen.“*



Am frühen Abend durfte ich noch bei einer Vorlesung dabei sein\*\*\*, bevor Chrilly mich zurück zum Zug nach Sömmerda gebracht hat und ein interessanter Tag in Jena zu Ende ging.

\*\*\* Anmerkung des Herausgebers: *„There is no free lunch“*.



## Heinrich Heine, Deutschland ein Wintermärchen:

### Caput I

Im traurigen Monat November war's,  
Die Tage wurden trüber,  
Der Wind riß von den Bäumen das Laub,  
Da reist ich nach Deutschland hinüber.

Und als ich an die Grenze kam,  
Da fühlt ich ein stärkeres Klopfen  
In meiner Brust, ich glaube sogar  
Die Augen begannen zu tropfen.

Und als ich die deutsche Sprache vernahm,  
Da ward mir seltsam zumute;  
Ich meinte nicht anders, als ob das Herz  
Recht angenehm verblute.

Ein kleines Harfenmädchen sang.  
Sie sang mit wahren Gefühle  
Und falscher Stimme, doch ward ich sehr  
Gerühret von ihrem Spiele.

Sie sang von Liebe und Liebesgram,  
Aufopfrung und Wiederfinden  
Dort oben, in jener besseren Welt,  
Wo alle Leiden schwinden.

Sie sang vom irdischen Jammertal,  
Von Freuden, die bald zerronnen,  
Vom Jenseits, wo die Seele schwelgt  
Verklärt in ew'gen Wonnen.

Sie sang das alte Entsagungslied,  
Das Eiapopeia vom Himmel,  
Womit man einlullt, wenn es greint,  
Das Volk, den großen Lämmel.

Ich kenne die Weise, ich kenne den Text,  
Ich kenn auch die Herren Verfasser;  
Ich weiß, sie tranken heimlich Wein  
Und predigten öffentlich Wasser.

Ein neues Lied, ein besseres Lied,  
O Freunde, will ich euch dichten!  
Wir wollen hier auf Erden schon  
Das Himmelreich errichten.

Wir wollen auf Erden glücklich sein,  
Und wollen nicht mehr darben;

Verschlemmen soll nicht der faule Bauch,  
Was fleißige Hände erwarben.

Es wächst hienieden Brot genug  
Für alle Menschenkinder,  
Auch Rosen und Myrten, Schönheit und Lust,  
Und Zuckererbsen nicht minder.

Ja, Zuckererbsen für jedermann,  
Sobald die Schoten platzen!  
Den Himmel überlassen wir  
Den Engeln und den Spatzen.

Und wachsen uns Flügel nach dem Tod,  
So wollen wir euch besuchen  
Dort oben, und wir, wir essen mit euch  
Die seligsten Torten und Kuchen.

Ein neues Lied, ein besseres Lied!  
Es klingt wie Flöten und Geigen!  
Das Miserere ist vorbei,  
Die Sterbeglocken schweigen.

Die Jungfer Europa ist verlobt  
Mit dem schönen Geniesse  
Der Freiheit, sie liegen einander im Arm,  
Sie schwelgen im ersten Kusse.

Und fehlt der Pfaffensegen dabei,  
Die Ehe wird gültig nicht minder –  
Es lebe Bräutigam und Braut,  
Und ihre zukünftigen Kinder!

Ein Hochzeitskarmen ist mein Lied,  
Das bessere, das neue!  
In meiner Seele gehen auf  
Die Sterne der höchsten Weihe –

Begeisterte Sterne, sie lodern wild,  
Zerfließen in Flammenbächen –  
Ich fühle mich wunderbar erstarkt,  
Ich könnte Eichen zerbrechen!

Seit ich auf deutsche Erde trat,  
Durchströmen mich Zaubersäfte –  
Der Riese hat wieder die Mutter berührt,  
Und es wuchsen ihm neu die Kräfte.



*Will eine Ehefrau mit ihrem Manne im Frieden leben, so muß sie sich, wie man sagt, ihm anbequemen; sie muß sich traurig zeigen, wenn er traurig ist, und fröhlich, wenn er fröhlich ist, auch wenn sie es niemals wäre. Dies ist eine Knechtschaft.*

(Hl. Teresa von Avila, 1515-1582).

## **Deutschland, eine Sommerreise:**

Sag, Chief, was war für dich der Höhepunkt unserer Deutschland-Rundreise?

Seniora, als wir wieder daheim am Küchentisch gesessen sind, das Supperl von den Mittelbachs gelöffelt haben und dicke Regentropfen auf das Fenster geklatscht sind.

Chief, es waren der Ulf in Siegen, die Marlies und der Ingo in Jena und die Mittelbachs in Sömmerda ausgesprochen nett zu uns. Und du freust dich, wenn du wieder in Ruhe ein Supperl löffeln kannst.

Seniora, wir waren bei Sommerhitze 2000 km auf der Deutschen Autobahn unterwegs. Davon gefühlte 1000 km auf Baustellen. Da freut man sich über den kühlen Hochlandregen und nur so Dasitzen.

Chief, du wolltest beim Doblo keine Klimaanlage und nun jammerst du über die Hitze im Auto.

Just for information, Seniora. Du hast den Skoda-Roomster zu Tode geritten. Wir haben dringend ein neues Auto gebracht und mussten den Vorführwagen so nehmen, wie er ist.

Chief red dich nicht heraus und schieb nicht mir die Schuld in die Schuhe. Du hättest auch so keine Klimaanlage angeschafft.

Seniora, ich vertrag sie nicht und bekomme alle Zustände. Nach dieser Reise bin ich mir nicht mehr so sicher. Es ist die Wahl zwischen Pest und Cholera.

Trotzdem, Chief. Ullrich hat eine beeindruckende Führung im KZ gemacht und was bleibt bei dir hängen: Ein bisserl Schwitzen im Auto und Baustellen.

Seniora, ich habe auch noch das Schnarchen der Beifahrerin im Ohr. Aber lassen wir das. Die Führung hat mich beeindruckt. Die hast mich aber gefragt, was für mich der Höhepunkt der Reise war und nicht was mich am meisten beeindruckt hat. Ein KZ Besuch ist kein Höhepunkt.



Na gut Chief, ich wusste nicht, dass du sprachlich so sensibel bist. Was hat dich am meisten

beeindruckt?

Seniora, die Geschichte mit dem Bärenzwinger. Es sind die biedereren Weimarer Bürger mit ihren geschniegelten Kindern am Sonntag mit dem Autobus auf den Ettersberg gefahren und haben Bären und KZ geschaut. Es lag direkt nebeneinander. Es sind wohl die Kinder noch extra ermahnt worden, sich ja nicht dem 380-V Stacheldrahtzaun zu nähern. Die haben nach dem Krieg wahrscheinlich behauptet, sie dachten damals, die KZ-Baracken sind das Winterquartier für die Bären.

Chief, du bist zynisch.

Seniora, ein Zyniker ist ein Lump, dessen fehlerhafte Sicht die Dinge so sieht, wie sie sind und nicht wie sie sein sollten. Interessant fand ich auch, warum es Buchenwald geheißen hat. Nach der üblichen Nomenklatur wäre es das KZ-Ettersberg gewesen. Dagegen hat der NS-Kulturbund Weimar heftig protestiert. Der Herr Geheimrat ist gern mit seinem Spezi Fritz am Ettersberg flaniert und hat Oden auf die Sommerfrische geschrieben. Ein KZ-Ettersberg würde sein Andenken besudeln. Aber ins KZ-Buchenwald kann man schon einen Sonntagsausflug zum Bären und Häftling schauen machen. Da sieht man, wie Kultur den Menschen adelt.

Chief, du lästerst gerne gegen den Geheimrat, aber den [Jorge Semprun](#) hat er das Leben gerettet. Am Ettersberg gabs eine mächtige [Eiche](#), in der sich die klassischen Heroen als Zeichen ewiger Freundschaft eingraviert haben. Semprun wollte sich als glühender Goethe-Fan die Eiche anschauen und ist erwischt worden. Für die Entfernung vom Arbeitstrupp wurde man erschossen. Er hat dem Unterscharführer sein edles Motiv klar machen können. Der wollte keinen Fehler machen und hat den Fall nach oben delegiert. Der junge Semprun ist beim Oberscharführer auf einen gebildeten Mann gestoßen.



Der war von seinen Goethe Kenntnissen angetan und hat ihn sogar gesiezt.

Seniora, die SSler haben nicht nur die literarischen Kenntnisse der Insassen geschätzt. Der Kommandant Karl Otto Koch war ein eitler Hurenbock. Er hat seine Syphilis auch lieber von inhaftierten jüdischen Ärzten als vom eigenen medizinischen Personal behandeln lassen.

Chief, du lenkst ab. Es passt nicht in dein Weltbild, wenn man was Positives über den Geheimrat sagt.

Seniora, ich halt das für ein Gschichtl. Ein Herzl zum Zeichen ewiger Treue in einem Baum einritzen machen 17-Jährige und keine Dichterfürsten. Den Semprun hat die kommunistische Widerstandsbewegung im Lager und nicht der Goethe gerettet. Ich finds eher geschmacklos, dass er sich 2003 den Goethe-Preis der Weimarer Goethe-Gesellschaft verleihen hat lassen. Das ist doch derselbe Menschenschlag wie einst die NS-Kulturbündler. Die Feinen Leute

sind immer die gleichen Arschlöcher, es sind nur die Zeiten besser geworden.

Chief, eins find ich jetzt schon sehr merkwürdig. Du hast mit dem Gedanken gespielt, dich auf der Bauhaus Uni in Weimar für eine Professur zu bewerben. War das etwa nicht geschmacklos?

Seniora, du stirrst in meinen Wunden. Ingo hat gemeint, das wäre was für mich, er hat auch schon vorgefühlt und es ständen die Chancen ganz gut.

Chief, warum wollte dich Ingo in Weimar haben?

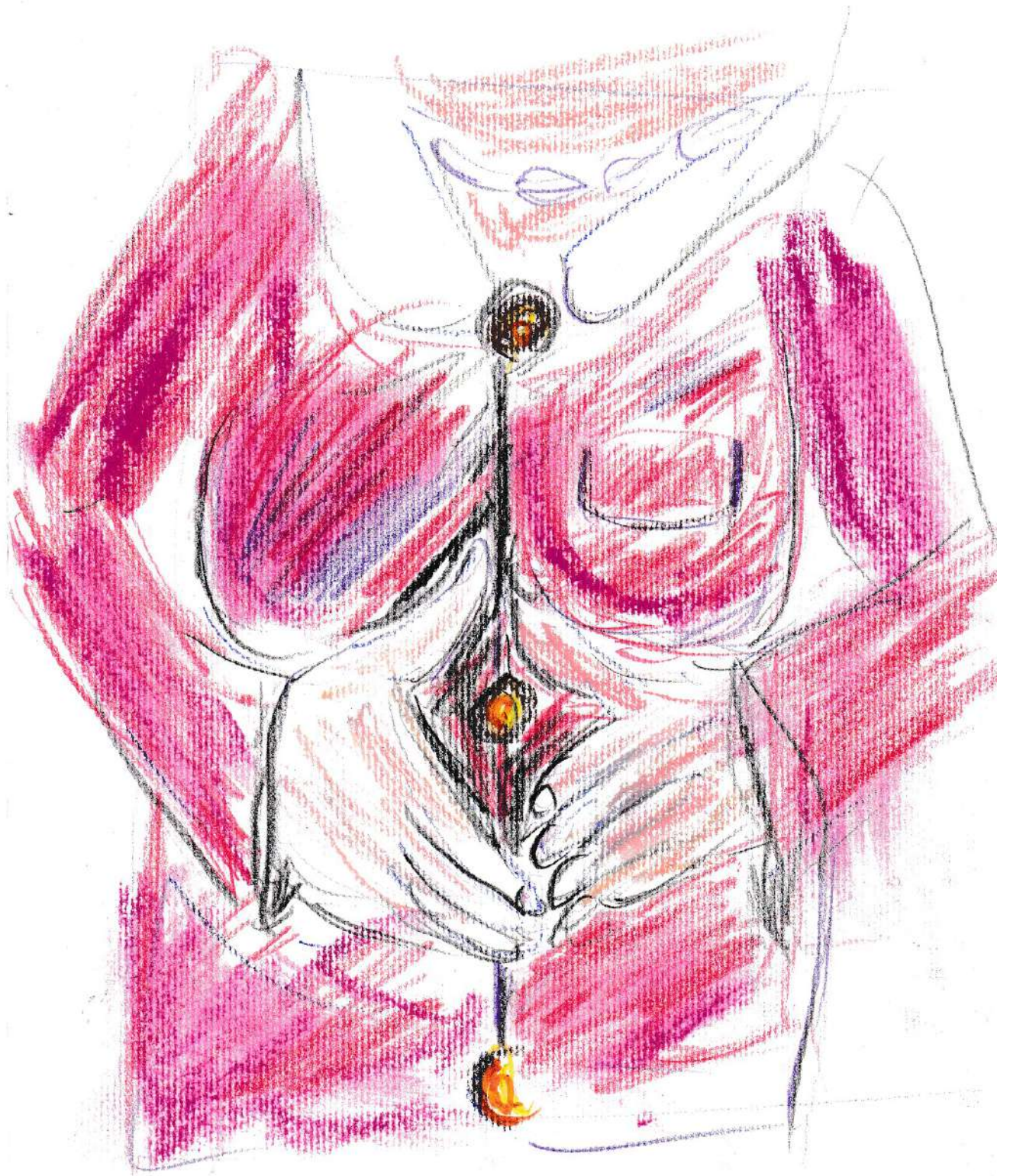
Seniora, Ingos Leidenschaft war damals das Computerschach. Er hätte jemanden in der Nähe gehabt, mit dem er diese Leidenschaft teilen könnte.

Chief, das ist ja fast wie bei Goethe und Schiller.

Seniora, ich kann dir nur eins verraten: Wir hätten kein Herzerl in eine Eiche geschnitzt. Ich gebs aber zu, dass ich dir für das Njet zu einer Professur in Weimar im Nachhinein dankbar bin.

Chief, ich fand die Idee mit der Professur zunächst reizvoll. Wir haben uns zum Glück vorher in





A. D.  
26/06/18



Weimar umgeschaut. Ich bin ein Fan von Jena, ich konnte mir aber nicht vorstellen, dass ich mich in dieser Mischung aus Goethe-Freiluftmuseum und Provinzkaff wohl fühlen werden. Für meinen Segen hättest du mit Ingo Posten tauschen müssen.

Seniora, meine nachträgliche Erleichterung, dass wir es erst gar nicht versucht haben, hat nix mit Weimar zu tun. Ich wäre auf jeder Uni, egal ob in Weimar, Jena oder Siegen unglücklich geworden. Chief, Siegen ist ärger als verlieren.

Seniora, es hat dir in Siegen recht gut gefallen.

Chief, ich hab von Siegen nix gesehen. Wir sind auf der Stadtautobahn bis zum Hotel am Rande des Naturschutzgebietes quer durch gefahren und ich bin im Wald mit dem Emil spazieren gegangen. Es



war fast so schön wie im Hochland-Moor. Emil hat sich auch wohl gefühlt.

Ja, Seniora, dafür dass wir wo waren, wo es fast so schön wie daheim ist, haben wir uns 800km Autobahn und 53 Baustellen bei Sommergluthitze gegeben.

Chief, du wolltest Ulf besuchen. Mich hast nur mitgenommen, damit sich wer mit dem Emil beschäftigt, während du auf der Uni über den Twitter-Bot schwätzt. Der Hund ist dir mehr wert als dein Weib.

Seniora, du bist nur verschnupft, weil das Hotel für den Emil stolze 15 und für dich nur 10 Euro Aufschlag berechnet hat. Hätt ich für mein geschätztes Weib einen höheren Aufschlag reklamieren sollen, nur damit die Rangordnung im Rudel nicht durcheinander kommt?

Nein, Chief, das wäre geheuchelt gewesen. Erklär mir lieber, warum man von einer Uni-Professur den Blues bekommt.

Seniora, der gemeine Deutsche Uni-Prof ist ein Beamter in einer kafkaesken bürokratischen Maschine. Man könnte das Berufungsverfahren vereinfachen und objektivieren: Der Kandidat mit dem meisten Beamtenblut in seinen Adern bekommt den Posten. Wie ein Beamter denken, wie ein Beamter fühlen, wie ein Beamter all die unsinnigen Regeln befolgen, ist die mit Abstand wichtigste Qualifikation. Ich hab keinen Tropfen Beamtenblut in meinen Adern.

Chief, du übertreibst wie üblich.

Seniora, ich fand auch die beiden alten Herren am Nachbartisch in der Noll in Jena sehr abstoßend. Die haben den ganzen Abend vor sich hin gesudert, weil ihre Kombination aus staatlicher und Uni-Pension bei 5.600 gedeckelt ist. Anstatt dem Herrgott zu danken, wie gut sie es haben, fühlten die sich vom pöhszen Deutschen Staat beraubt.

Chief, du hast auch früher – als du noch nicht so im Geschäft warst – gewitzelt, dass du gerne die Steuerschulden vom Boris Becker hättest. Und wie du ordentlich verdient hast, weil sowohl vom Scheich als auch von Siemens Medical Geld geflossen ist, fandst du das Steuerzahlen gar nicht mehr so lustig und hast gejammert: Du musst zeitig in der Früh anfangen, damit du zu Mittag mit deinem Job für Vater Staat fertig bist und nach der Siesta endlich für dich arbeiten kannst.

Seniora, es war mir aber schon bewusst, dass es ein Luxusproblem ist.

Chief predigst du nicht immer: „*Es ist nicht das Bewusstsein der Menschen, das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewusstsein bestimmt.*“

Seniora, man muss deswegen aber nicht gänzlich bewusstlos sein.

Chief, muss ein guter Wissenschaftler nicht auch ein bisserl verrückt sein. Wie passt das zu deiner Beamtenblut Theorie?

Seniora, gute Wissenschaft ist kreative Destruktion. Ein guter Wissenschaftler bricht Regeln und übertritt Grenzen, auch auf die Gefahr hin, dass er daneben liegt. Das sind für eine Beamtenseele lauter Todsünden. Deswegen ist im Verhältnis zum Aufwand der wissenschaftliche Output der Deutschen Unis in einer Epsilon-Umgebung um Null.

Chief, wenn deine Theorie stimmen würde, könnte man sie auch zu sperren.

Seniora, rein wissenschaftlich gesehen ging nicht viel verloren, aber es würde die Ausbildung von tüchtigen Deutschen Ingenieuren darunter leiden. Wobei ich die Ingenieure für origineller halte. Auf so eine geniale Idee wie die Abgasreinigung selektiv ein und auszuschalten, wäre ein biederer Deutscher Uni-Prof erst gar nicht gekommen. Das verstößt ja gegen Regeln.

Chief, ich weiß nicht, worüber es bei der Abgasdiskussion überhaupt geht. Ich kenn mich nur ein bisserl bei dir aus: Wenn dem Fuchs die Trauben zu hoch hängen, findet er sie sauer.

Seniora, dass die Unis wissenschaftlich nix weiter bringen, ist allgemein bekannt. Man versucht, das Problem durch außeruniversitäre Einrichtungen wie die Max Planck-Forschungsgesellschaft zu lösen. Keine Ahnung, ob dort auch so der Amtsschimmel wiehert.

Chief, kann man es mit der Deutschen Fußballmannschaft vergleichen? Langsam, behäbig, nur ja keinen Fehler machen.

Seniora du verblüffst mich. Ja, das war ein Beamtenkick.

Sag, Chief, ist es deiner Meinung nach wo anders besser?

Seniora, in Deutschland genügt es, wenn man Beamte in der Ahnengalerie hat. In Österreich müssen noch Mesner dabei sein.



Chief und überhaupt?

Seniora, du stellst mir immer so einfache Fragen. Ich verfolge es nur so ein bisserl in der Informatik. Mein Eindruck ist: Der alte Hacker Ken Thompson hat mehr geschaffen als alle Informatik-Profis zusammen. Die 10 wichtigsten Programmiersprachen entstanden auf keiner Uni. Die Uni-Profis haben dazu nur die Nase gerümpft. Auch die Betriebssysteme sind das Werk von Hackern.

Chief, du hast doch schon Lobeshymnen auf den al-Chwārizmī

aus dem Haus der Weisheit in Bagdad verfasst. Der war doch auch Uni-Prof.

Schon, Seniora, aber möglicher Weise würde er heute ein Verfahren wegen missbräuchlicher Verwendung seines Namens anstreben. Der al-Chwārizmī hat gezeigt, wie man typische Probleme durch Zerlegung in einfache Schritte löst.

Heute beschäftigt man sich zu 99,9% damit, abstruse Fälle zu konstruieren, bei denen ein einfacher Algorithmus nicht funktioniert. Man findet mit viel Aufwand für diesen abstrusen Fall ein Verfahren, das besser ist. Meistens sind die so kompliziert, dass sie niemand verwendet. Sie würden auch im praktischen Einsatz nichts taugen.

Chief, hast du dich nicht im letzten Goldreport furchtbar darüber aufgeregt, dass die



Java-String-Library einen so primitiven Algorithmus zum Auffinden von Suchbegriffen in Texten verwendet. Wo doch die Wissenschaft viel bessere erforscht hat.

Seniora, das hättest du gar nicht lesen dürfen. Dieser Abschnitt war nur für Programmierer gedacht.

Just for information, Chief. Um dich bei Laune zu halten, mime ich in ehelicher Knechtschaft die Lektorin. Als solche bleibt mir gar nichts anderes übrig, als auch solche abstrusen Sachen zu lesen.

Anstatt mich dafür zu loben, sprichst du posthume Leseverbote für ein ungebildetes Weib aus.

Seniora, ich knie eh nieder, dass du das gelesen und ich küsst dir die Füße, weil du es behalten hast. Es stört mich nur eines.

Chief, darf ich Null mal raten, was dich stört?

Erraten, Seniora. Ja, es wurmt mich, dass du recht hast. All die gefinkelten Methoden sind nur theoretisch besser. Für die Textsuche in Twitter-Tweets waren sie viel langsamer.

Chief, es interessiert mich nicht wirklich. Aber gemäß den Ratschlägen der Hl. Teresa frag ich dich, warum das so ist.

Seniora, wenn ich nur was sagen würden, wenn ich überzeugt wäre, dass es dich interessiert, müsste ich ständig schweigen. Die theoretisch überlegenen Algos sind dann besser, wenn man das Muster von 6 „aaaaa“ im Text „aaaaabaaaaabaaaaabaaaaab“ suchen will. Die einfachen fangen beim ersten „a“ an.

Ah, passt, dann beim zweiten „a“, passt auch, bis sie bei der 6. Position drauf kommen, das „b“ passt nicht. Dann rutschen sie im Text eine Position weiter nach rechts und scheitern an der 5. Position erneut beim „b“. Das Spiel wiederholt sich. Die komplizierten Algos springen gleich an die Stelle nach dem „b“ weiter, weil sie mitbekommen haben, dass es sich vorher sowieso nicht ausgeht.

Chief, hast du so einen Tweet gefunden?

Nein, Seniora, ich wüsste auch nicht, warum man nach „aaaaa“ suchen sollte. Man sucht nach „Merkel“ und weil in einem Tweet nur selten ein „M“ vorkommt stellt der Algo bereits bei der ersten Position fest, dass es nicht passt. Der einfache Algo rückt sofort ein Zeichen weiter, der komplizierte versucht heraus zu finden, ob man nicht mehrere Zeichen überspringen kann und stellt fest: Das geht nicht und rückt genauso nur um ein Zeichen nach rechts.

Chief, du hast es trotzdem probiert.

Ja, Seniora. Du bist auch ein Fan der Hl. Teresa und hast ihren wichtigsten Ratschlag nicht ernst genommen. Es hat nur der Ken Thompson was gebracht. Seine Methode, Text in einem Computer darzustellen hat das Programm viel ranker, schlanker und schneller gemacht.

Chief, du bist heute so bescheiden. Normaler Weise fügst du noch hinzu: Der Ken, mein guter alter Bekannter, bei dem du mit der [Cessna fliegen](#) gelernt hast. Aber lassen wir das. Mich beschäftigt Buchenwald oder von mir aus auch Ettersberg noch immer. Die haben das mit der Deutschen Kulturnation doch ernst genommen. Sie haben auch offensichtlich mitbekommen, dass ein KZ zu Goethe und Schiller wie die Faust aufs Auge passt. Und trotzdem haben sie die Todesmaschinerie bis zur äußersten Perfektion getrieben.

Seniora, primitive Wilde schlachten ihre Gegner einfach so ab, Kulturnationen bauen KZs. Das ist keine Deutsche Erfindung. Als die Engländer im Burenkrieg mit den effektiv und geschickt kämpfenden Buren militärisch nicht zurecht gekommen sind, haben sie die Farmen niedergebrannt und die von den burischen Guerilla-Kämpfern zurück gelassen Frauen und Kinder in KZs gesteckt.



Chief, ich hab davon schon gehört. Man hat die Frauen und Kinder dort aber nicht wie in Buchenwald erschossen.

Seniora, die Todesrate war in den englischen Buren-KZs genauso hoch wie in Buchenwald. Auch in Buchenwald sind die meisten durch die miesen Haftbedingungen umgekommen. Wahrscheinlich haben sich die Engländer die KZs wieder von den Spaniern abgeschaut. Die haben kurz zuvor den Aufstand in Kuba mit Hilfe von KZs niedergeschlagen. Barbaren köpfen, vierteilen, erwürgen, erschlagen oder verbrennen ihre Gegner. In einer

aufgeklärten Kulturnation macht man das fein säuberlich mit der Guillotine. In der alten Kulturnation Japan darf sich der vornehme Todeskandidat mit dem [Seppuku](#)-Zeremoniell selbst über den Jordan bringen. Eine Punktekommission hat darüber gewacht, ob er das Ritual sauber ausgeführt hat. Bei Punkteabzug hat er – was schlimmer war – zusätzlich seine Ehre verloren. Seniora, das ist Kultur.

Chief, ich glaub nicht, dass es zwischen Buchenwald und den englischen KZs keinen Unterschied gab.

Seniora, die Deutschen sind nicht nur eine Kulturnation, sie sind auch effektiv und gründlich. Buchenwald war ein Industriekomplex mit genauen Produktionsvorgaben. Man hat den Lagerkommandanten Karl Otto Koch am Ende selbst als Insasse eingeliefert und erschossen, weil er durch seine Gier die Produktion gestört hat und sich Staatsvermögen unter den Nagel gerissen hat. Auch seine Frau Ilse, die „Hexe von Buchenwald“, war bei den eigenen Leuten unbeliebt, weil sie durch ihren



Sadismus und ihr neureiches Gehabe Sand ins Gewerk brachte. Das Lager-Komitee konnte Einfluss



gewinnen, weil man das organisatorische Know-How der Kommunisten brauchte, um die Produktionsvorgaben von oben zu erfüllen. Das war die Neuerung von Buchenwald.

Chief, du bist heute unerträglich zynisch.

Seniora, wir können auch über die von der EU geplanten Anlandeplattformen in Libyen diskutieren. Man gibt einem libyschen Warload Geld und Waffen damit er die Drecksarbeit macht und auf europäischen Boden weiterhin die hehren europäischen Werte gelten. Wie phantasielos waren die vom NS-Kulturbund. KZ-Buchenwald statt Ettersberg. Sie hätten es auch Aussichtsplattform Ettersberg nennen können. Man hat von dort oben ja wirklich eine schöne Aussicht übers Thüringer Becken.

Chief, tu mir einen Gefallen: reden wir über was anderes.

Seniora, was hältst von der letzten Sonntagspredigt?

Njeeet, Chief, das ist vom Regen in die Traufe. Wenn ich die Predigt kritisiere, verteidigst du sie mit Sophismen, die jeden Jesuiten zur Ehre gereichen würden.

Seniora, eine Predigt ist eine Predigt und die kann man nur nach den Maßstäben einer Predigt beurteilen. Da studiert jemand jahrelang Theologie, schlägt sich mit den Feinheiten der Scholastik herum und du hast als praktisch gesinntes Bauerndirndl keinen Sinn dafür.

Chief, du hast dich noch vor kurzem über die Theoretisiererei der Informatiker beschwert, aber die sinnlose Diskussion der Theologen ob man bei der Kommunion den Leib Jesu symbolisch oder faktisch im Mund hat, fasziniert dich.



Seniora, die Frage ist nicht sinnlos. Man hat seit 1000 Jahren ein schönes Thema zum Streiten. Die Deutschen Bischöfe und der Vatikan tragen noch heute mit dieser Frage ihre Scharmützel aus.

Chief, du wirst schon wieder zynisch. Aber ich halte mich an den Ratschlag der Hl. Teresa. Man soll des lieben Ehefriedens Willen den Launen des Mannes nachgeben. Also ich finde dein Interesse für Theologische Fragen faszinierend und bin glücklich, so einen geistreichen Mann gefunden zu haben.

Ja, Seniora, denn wahre Liebe ist, wenn sie von seinen feinsinnigen Ausführungen fasziniert ist.

Ja, Chief, denn wahre Liebe ist, wenn sie sich der ehelichen Knechtschaft beugt und ihm recht gibt, weil das Leben im Kloster auch keine attraktive Alternative ist.